Gummersbacher Zeitung

Die Zeitung kostet
vierteljährlich am Postschalter abgeholt Mk. 1,75; durch die Briefträger in's Haus gebracht Mk. 2,15; durch unsere Boten Mk. 2,—.

Erscheint:
täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Verantwortlicher Redakteur:
Carl Luyken in Gummersbach.

Amtliches
Kreisblatt für den Kreis Gummersbach.
Vierundsechszigster Jahrgang.

Anzeigenpreis:
die gewöhnliche Spaltzeile oder deren Raum 15 Pfg., oberhalb des Anzeigenstriches die Spaltzeile oder deren Raum 50 Pfg.

Aufgabezeit:
für Anzeigen spätestens 8 Uhr Vormittags.

Drucker und Verleger:
Friedr. Luyken in Gummersbach.

Verbreitetstes Tageblatt in dem industriereichen **oberbergischen** und **hamburgischen Bezirk.**

Nr. 59. **Montag, den 11. März** **1901.**

„Hunnenbriefe".

Es treffen jetzt aus China fast täglich Briefe ein, die den Schwindel, der von sozialdemokratischer Seite mit den Entsetzen erregenden Berichten über die Greuelthaten der deutschen Soldaten getrieben wird, aufdecken. So schreibt der „Deutsch. Tagesztg." zufolge ein Ostpreuße aus Tientsin an seine zurückgebliebenen Kameraden: „Kameraden, glaubt nur nicht immer den Zeitungen; uns sind solche zugegangen, aber haarsträubende Geschichten stehen darin, die noch niemals passiert sind, am wenigsten hier in China. Wir müßten es doch in erster Linie wissen, da sind aber Personen, die für schönes Geld Berichte in die Welt schicken, die nie passiert sind." — In Kritsch in Böhmen erhielt, wie man den „Leipz. N. N." schreibt, ein Barbier von einem ihm befreundeten Chinakämpfer aus Tientsin ein Schreiben, in welchem der folgende Satz vorkommt: „Leopold hat mir einen solchen Hunnenbrief, wie du schreibst, gezeigt. Er ist im „Vorwärts" in Berlin gedruckt. Und der ihm denselben schickte, hat ihn ersucht, er soll ihm auch einen zweiten Brief schicken und die Sache nur ja recht grausich beschreiben. Denn kommt er auch in der Zeitung, und das ist gut für unsere Partei, weil die Sozialdemokraten keinen Krieg wollen. Aber hier sieht es ja gar nicht wie Krieg aus und, was in dem „Vorwärts" drin steht, ist kein Wort wahr."

Vom Etat für Deutsch-Südwestafrika

hat der Reichstagsausschuß am Donnerstag 140 000 ℳ gestrichen, nachdem der Kolonialdirektor erklärt hatte, daß er Befehl gegeben habe, die Kriegs- und Strafgefangenen, für deren Verpflegung 170 000 ℳ angesetzt sind, zu entlassen. Der Kolonialdirektor erklärte ferner, daß die deutschen Mädchen, die als Dienstmädchen nach Deutsch-Südwestafrika geschickt worden waren, sich sämtlich nach kurzer Zeit dort verheiratet hätten. Die Kinder deutscher Eltern gediehen dort vortrefflich.

Zur Tagesgeschichte.

Berlin, 9. März. In Bezug auf die Verwundung des Kaisers schreibt die „Nationalztg.": Allerdings ist die Art der Verletzung eine solche, daß Zweifel über die Entstehung auftauchen konnten. Indessen ist soviel festgestellt, daß die Annahme einer Schußverletzung ausgeschlossen ist. Während der obere Wundrand klafft und fest ist, erscheint der untere wie unterminiert und bildet eine taschenförmige Ausbuchtung. Eine derartige Verletzung kann nur durch ein stumpfes Instrument, das in der Richtung von oben nach unten den Kaiser getroffen hat, hervorgerufen sein. Es ist deshalb die Vermutung aufgetaucht, daß der aufgefundene Schienenriegel nicht von dem Epileptiker geworfen sein konnte, weil er dann den Kaiser in seitlicher Flugrichtung getroffen hätte. Vielmehr wird hier der Möglichkeit Raum gegeben, daß ein von einem Dache sich zufällig ablösender Dachziegel den Kaiser getroffen haben könne. Dem steht aber der Umstand entgegen, daß Spuren von einem Dachziegel weder im Wagen des Kaisers noch an dem Orte des Attentats gefunden wurden. Wohl aber wurde dort der eiserne Schienenriegel gefunden, welcher nach allen bis jetzt vorliegenden Meldungen das Wurfgeschoß gewesen ist, das den Kaiser traf. Da die Verwundung, wie gemeldet, taschenförmig in die Wange eingeschlitzt, so ist die Annahme wahrscheinlich, daß das Eisenstück von dem Thäter in ziemlich hohem Bogen geworfen ist und erst im Falle den Kaiser getroffen hat.

— Um die Schullasten um 15 000 ℳ zu verringern, will die Stadtschuldeputation in Spandau an ihren 9 Gemeindeschulen 250 Lehrstunden ausmerzen und danach 8 bis 10 Lehrern kündigen. Die Regierung durchstrich selbstverständlich diese ungeheuerliche Spandauer Rechnung von A bis Z. — Spandau liegt bei Berlin.

— Den Oberpräsidenten ist vom Kultusminister ein Erlaß zugegangen, betreffend die allgemeine Einführung des 100teiligen Thermometer nach Celsius. Dieselbe soll in allen öffentlichen Kranken- und Irrenanstalten, in den öffentlichen Badeanstalten und Schulen bis zum 30. September ds. Js. geschehen. Thermometer mit doppelter Skala sind ebenfalls durch 100teilige zu ersetzen. Auch ist dahin zu wirken, daß die Temperaturangabe in den Lokalblättern nur nach Graden des 100teiligen Thermometers veröffentlicht werde.

— Wie die „Nat.-lib. Korresp." erfährt, tritt in kurzem eine Submission der arbeiterstatistischen Kommission zusammen, welche Vorschläge vorzubereiten hat wegen Erhebungen über die Arbeitszeit von in kaufmännischen Comptoirs Angestellten. Diese Vorschläge werden demnächst dem Plenum der arbeiterstatistischen Kommission unterbreitet werden.

— Amtlicher Nachweisung zufolge sind im Monat Februar auf deutschen Münzstätten für 5 264 340 ℳ Doppeltronen und für 1 901 690 ℳ Kronen, und zwar sämtliche Goldmünzen auf Privatrechnung, geprägt worden; des weiteren für 761 235 ℳ silberne Fünfmarkstücke, für 1 891 330 ℳ Zweimarkstücke, für 532 037 ℳ Einmarkstücke, für 268 994 Mark 10 ₰ Zehnpfennigstücke, für 8636 ℳ 40 ₰ Fünfpfennigstücke, für 81 809 ℳ 35 ₰ Einpfennigstücke. — Was die zur Einziehung gelangenden Münzsorten betrifft, so waren von den goldenen Fünfmarkstücken, die im Betrage von nahezu 28 Millionen Mark ausgeprägt waren, Ende Februar noch für 4.2 Millionen im Umlauf. Von den insgesamt zur Ausprägung gelangten silbernen Zwanzigpfennigstücken im Betrage von 35,7 Millionen waren zu demselben Zeitpunkte für 29,4 Millionen und von den für 5 Mill. Mark geprägten Nickelzwanzigpfennigstücken für 1 Million Mark zur Einziehung gelangt.

— Freiherr v. Stumm ist bekanntlich seit längerer Zeit schwer krank. Es schien schon vor Monaten einmal, daß er an Krebs leide, doch widerrief sein Heidelberger Arzt damals die Angabe. Inzwischen hat sich das Befinden des Kranken derart verschlechtert daß seine Freunde schon für die nächste Zeit sein Ableben befürchten.

Bremen, 9. März. Die Herkunft des Eisenstückes, womit Weiland den Kaiser verwundete, ist noch nicht ermittelt. Die Untersuchung ist abgeschlossen. Die Akten sind der Staatsanwaltschaft übergeben und gehen durch diese an das in dieser Sache zuständige Reichsgericht.

Kiel, 9. März. Prinz Heinrich ist gestern nachmittag nach Berlin abgereist.

München, 9. März. Der Prinzregent von Bayern will auch alle bis zum 11. März, dem Vorabend seines 80. Geburtstages, verhängten und noch nicht vollstreckten militärischen Strafen erlassen. — Der Prinzregent hat zahlreiche Orden verliehen, u. a. an die beiden Centrumsführer Orterer und Daller den Verdienstorden der bayerischen Krone. In München hat man in den letzten Tagen noch immer mit einem Besuch des deutschen und österreichischen Kaisers zum Geburtstage des Prinzregenten gerechnet. Der des deutschen Kaisers ist ja nun wohl unmöglich geworden, wenn der Kaiser auch noch am Donnerstag dem Prinzregenten in seiner Antwort auf dessen Glückwunschtelegramm seinen Besuch für den nächsten Dienstag angekündigt hat. Kaiser Franz Josef scheint in der That kommen zu wollen.

Wien, 9. März. Das österreichische Abgeordnetenhaus hat am Donnerstag eine Sitzung ohne lärmende Zwischenfälle abgehalten. Kein Abgeordneter fluchte, keiner, nicht einmal der Präsident, wurde geschlagen. Selbst die bekannten ältesten Leute können sich auf einen gleichen Vorgang nicht besinnen.

— Der Kaiser will demnächst zum ersten Mal seit 10 Jahren nach Prag fahren und dort der Einweihung der neuen Moldaubrücke beiwohnen. Die Tschechen fassen diesen Besuch als Belohnung dafür auf, daß sie im Abgeordnetenhause in den letzten Tagen die radikalen Tschechen allein wüten ließen und nicht mehr mitmachten. Die N. Fr. Pr. bezweifelt übrigens, daß der Kaiser nach Prag fahren werde.

Amsterdam, 9. März. Die Königin empfing am Donnerstag im Schloß in Amsterdam zahllose Geschenke von Abordnungen aus dem ganzen Lande und von holländischen Kolonien des Auslandes.

London, 9. März. Das Unterhaus hat in der Nacht zum Freitag früh um 6 Uhr mit 264 gegen 51 Stimmen die Aenderung der Geschäftsordnung angenommen, wonach Mitglieder, die sich gegen die Hausordnung vergehen und ihrer Ausweisung gewaltsam widersetzen, für die Dauer der Tagung ausgeschlossen werden können.

Paris, 9. März. Die Kammer hat am Donnerstag das Vereinsgesetz weiter beraten und die Bestimmungen über die Vereine von Ausländern im Sinne der Regierung erledigt. Sie drohten bekanntlich dem Gesetz und dem Ministerium gefährlich zu werden. Ein Sozialist meinte in der Verhandlung, das ganze Gesetz scheine sich weniger gegen die Orden, als gegen die Sozialisten zu richten.

— In Marseille mußten unter dem Schutz bewaffneter Truppen Soldaten die Waren und Lebensmittel für die Besatzungen in Tunis verladen, damit sie rechtzeitig dorthin gelangen.

— Die französischen Frauen haben der Frau des Burengenerals Cronje nach St. Helena, wo sie die Gefangenschaft ihres Mannes teilt, einen prachtvollen Schild mit einem flammenden Herzen als Schmuckstück gesandt. Das Geld war durch Soubeiträge zusammengebracht worden.

Belgrad, 9. März. König Alexander hat sich von einem Mitarbeiter des Pariser „Figaro" ausfragen lassen und ihm erklärt, daß er durch das schnelle Ende seines Vaters überrascht worden sei und nur deshalb an seinem Sterbelager gefehlt habe, daß er lediglich aus Rücksicht auf sein Volk dem Begräbnis auf nichtserbischem Boden fern bleiben mußte, daß er sich zuletzt von seinem Vater auch nicht mehr der Heirat wegen, sondern nur aus politischen Gründen fernhielt; denn Milans Politik sei im Innern und nach Außen zerfahren, ziellos, unstät gewesen; er habe viele Reformen begonnen, aber keine durchgeführt und es nicht verstanden, mit Oesterreich und zugleich mit dem stammverwandten russischen Reich gute Beziehungen zu pflegen. (Ist das aber unter Alexander dem Kleinen besser geworden?)

Die Wirren in China.

In Ostasien befürchtet man einen baldigen japanisch-russischen Krieg. In Japan ist die öffentliche Meinung über Rußland tief erregt, schon längst über den wachsenden russischen Einfluß in Korea und neuerdings ganz besonders über die Besetzung der Mandschurei. Die japanische Regierung unterstützt auch seit einiger Zeit, um dieser Stimmung Rechnung zu tragen, das Konzert der Mächte schwächer als sonst, sie möchte das Konzert am liebsten sprengen und die Teilung Chinas beschleunigen. In dieser Richtung bewegte sich auch ihr, allerdings später abgeschwächter Protest gegen das russisch-chinesische Abkommen. Andererseits wird sich Japan einen Kampf mit dem russischen Koloß sicherlich hundertmal überlegen; er ist denn doch ein anderer Gegner, als es China war. Ueberdies ist die Finanzlage Japans im Augenblick mißlich.

Dem englischen Unterhause ist am Donnerstag eine Depesche übermittelt worden, der russische Minister des Auswärtigen habe dem englischen Botschafter in St. Petersburg versichert, daß die Mandschurei China zurückgegeben werden solle, wenn es die Verhältnisse gestatten. (!)

*

Ein Mandschuchrist bringt die Nachricht nach Paotingfu, daß der chinesische Hof Vorbereitung für die Einrichtung einer neuen Hauptstadt in Kaifengfu, der Hauptstadt Honans am Gelben Fluß trifft. Diese Meldung wird scheinbar durch die Verlegung des Provinzialschatzes von Tschili nach dem im äußersten Süden der Provinz gelegenen Taming bestätigt. Keinesfalls ist er dort noch im Bereich der Fremden. Die in der Tartarenstadt Pekings lebenden Amerikaner befürchten von der Zurücknahme der amerikanischen Truppen den Ausbruch neuer Unordnungen.

*

Wenn sich die Nachrichten über den Inhalt des russisch-chinesischen Sonderabkommens bezüglich der Mandschurei und chinesisch Turkestan bestätigen, was viel Wahrscheinlichkeit für sich hat, so wird verständlich, daß die in Turkestan, Sibirien und dem Amurbezirk berufenen Verstärkungen der aktiven und namentlich auch der Reservetruppen — aus denen im Krieg Regimenter zum Teil zu fünf, zum Teil zu vier Bataillonen entstehen und die allein in Centralasien eine Vermehrung um 28 mobile Bataillone erfuhren — nicht nur mit Rücksicht auf die chinesischen Wirren erfolgt sind. Der Ukas, der die Streitkräfte in Centralasien verstärkte, datiert auch schon früher als der Mobilmachungsbefehl. Unter den 126 Bataillo-

Dein bestes Glück, o Menschenkind,
Berede dich mit nichten,
Daß es erfüllte Wünsche sind,
Es sind erfüllte Pflichten.

* *

Am Hexenweg.

Roman von F. Klinck-Lütetsburg.

43) (Nachdruck verboten.)

Aber Rechtsanwalt Kantzius schwieg jetzt hartnäckig seiner Frau gegenüber.

„Ich kann doch nicht nach Hekkum gehen — das wäre nun das Allerschlimmste", fuhr daher Friederike fort. „Ach Gott — und dann — dann, Peter — das Kind — unser — — —"

Sie vollendete nicht, sondern trat unwillkürlich einen Schritt vor dem Mann zurück, der da mit weitgeöffneten Augen, als hätten sie plötzlich etwas Furchtbares erblickt, vor ihr stand

Peter Kantzius erschien ihr gewachsen in seiner aufrechten, drohenden Haltung.

„Was — Friederike? Sag's noch einmal — ein Kind — mein Kind — durch dich — Weiß, was hast du gethan?"

Er hatte sie, sinnlos in jäh ausbrechender Wut, am Arm gepackt. Sein Kind mit dem Brandmal, das eine verbrecherische Mutter ihm schon aufgedrückt, noch ehe es das Licht der Welt erblickt! Da war die entsetzliche Frucht seines heißen Verlangens nach Ehre und Ansehen, die er frevelnd, ohne einen Einsatz von Wollen und Können, hatte erreichen wollen, durch Zurückdrängen der besseren Gefühle, die ihm die Liebe einer edlen Mutter ins Herz gepflanzt hatte.

Das war zu viel!

Nur vorübergehend hatte ein wahnsinniger Zorn ihn übermannt, schon im nächsten Augenblick sanken seine Arme schlaff herab, und Peter Kantzius stand da, wie ein zu Tode Getroffener mit wankenden Knieen.

Minuten vergingen, ehe er sich imstande fühlte, noch eine Aeußerung zu machen.

„Bleibe heute zu Hause, Friederike", sagte er mit klangloser Stimme. „Ich will überlegen, was zu thun ist. Versuche nichts mehr, wodurch du unsere Lage zu verbessern gedenkst und sie doch nur verschlimmern kannst."

Am nächsten Augenblick hatte er das Zimmer verlassen, und Friederike war allein mit ihrer Angst.

Wie es doch nur so gekommen war! Wenn sie das gewußt hätte, sie würde sicher lieber gesagt haben, daß sie mit Heinrich Garrelt spät abends am Hexenweg gewesen war — und wenn sie Peter Kantzius auch nicht gekriegt hätte. Sie hatte sich das Leben in der Stadt überhaupt anders vorgestellt. In Emden war es viel schöner gewesen, da hatte ihr jeder etwas zu Gefallen gethan und die Männer waren ihr nachgelaufen. Wenn's auch um ihr Geld geschah! Jetzt kümmerte sich niemand darum, daß sie den reichen Harm Steenhuus zum Vater hatte. Sie war nicht mehr als andere, sie fühlte sich sogar noch zurückgesetzt.

Und wie würde es nun erst werden!

Wenn sie doch nur zu rechter Zeit den Mund aufgethan hätte! Ueber den an Rudolf Garrelt begangenen Mord oder seinen Mörder konnte sie nur das aussagen, was sie viel später durch gelegentliche Aeußerungen Leibholds erfahren und was sie sich dann zusammengereimt hatte. Weder ihr noch Heinrich Garrelt war in jener Nacht am Hexenweg — abgesehen von einem Geräusch, einem fernen Rufen und einem unwillkürlichen Grausen, das sie nicht hatten überwinden können — irgend etwas aufgefallen.

So war es ihr anfangs unglaublich erschienen, daß Leibhold sie überhaupt gesehen haben wollte, aber er hatte es ihr auf den Kopf zugesagt und sie es wohl oder übel glauben müssen.

Der Umstand, daß er seine Anwesenheit am Hexenweg in der Mordnacht zugegeben, galt ihr anfangs als ein sicheres Zeichen für seine Nichtbeteiligung an dem Verbrechen. Doch nicht länger als acht Tage, während welcher er drei Mal unter der versteckten Drohung, sie verraten zu wollen, mit Geldforderungen an sie herangetreten war. Das Geld hatte sie geärgert und als Leibhold dann mit dem Vorschlag gekommen war, ihm einen Tausendmarkschein zu wechseln und das ihm bereits gegebene Geld in Abzug zu bringen, war sie bereitwillig darauf eingegangen.

Schon ein paar Tage später war der erste Argwohn in ihr erwacht. Sie hatte in der Zeitung gelesen, daß Bruno Oltmanns behauptete, Rudolf Garrelt habe noch fünf Eintausend-Markscheine und amerikanische Banknoten in einer Brieftasche gehabt, die nicht aufgefunden worden war. Bankier Hermann hatte eine solche Möglichkeit nicht bestreiten können, er glaubte auch ein Portefeuille in der Hand des Fremden, der bei ihm Geld eingewechselt, gesehen haben, doch wußte er nur von den bei dem Angeklagten beschlagnahmten Banknoten. Eintausend Dollarsnoten hatte Rudolf Garrelt beim Bankier Hermann allerdings umgesetzt, doch ließ sich annehmen, daß Garrelt sämtliche Noten, die er in seinem Besitz gehabt, umgewechselt hatte.

Die kurze Zeitungsnotiz erschreckte Friederike zwar, und sie versuchte bei der nächsten Begegnung mit Leibhold, diesem auf den Zahn zu fühlen. Es war ihm aber gelungen, sie zu beruhigen. Sie hatte indessen dringend gewünscht, von dem Agenten loszukommen, der sich förmlich an ihre Fersen heftete und mehr und mehr Gewalt über sie gewonnen hatte. Aus dem halb Bittenden, halb Drohenden war der unersättliche Forderer geworden, den sie nicht mehr mit versteckten Anspielungen zu schrecken vermochte. Einmal hatte sie im Zorn den direkten Vorwurf erhoben, daß er und kein anderer der Mörder Rudolf Garrelts sei.

Er hatte dazu höhnisch gelacht.

„Und wenn ich's wäre, Friederike! Wißt Ihr, was Ihr in solchem Falle sein würdet? — Ich will's Euch sagen: die Hehlerin eines Raubmörders! Denkt Euch einmal, wenn das die Leute und das Gericht erführen! Da kämen wir beide ins Zuchthaus — des reichen Harm Steenhuus Friederike und der Agent Leibhold. Sorgt Euch aber nicht — ich hab' noch keinem vom Leben zum Tode geholfen."

Sie hatte es ihm geglaubt — wie gern!

Dann wurde Bruno Oltmanns verurteilt und es war ihr wie ein Stein vom Herzen gefallen.

Ihre Freude sollte jedoch nicht lange dauern. Drei Tage nach dem Wahrspruch der Geschworenen kam Enno Leibhold mit einer Tausend Dollarsnote, und Friederike war fortan willenlos in seine Hände gegeben. Von diesem Augenblick an sah sie in Leibhold den Mörder Rudolf Garrelts, ohne daß sie daran gedacht hätte, ihn der verdienten Strafe zu überantworten und einen Unschuldigen zu retten.

Sie war in Wirklichkeit zur Hehlerin eines Raubmörders geworden.

Nicht allzulange hatte sie sich durch einen solchen Gedanken stark beunruhigt gefühlt, sie brauchte für ihre Person nichts zu befürchten. Leibhold mußte schweigen. Wenn sie aber an die Notwendigkeit die Hoffnung geknüpft, sich von ihm frei zu machen, so sah sie sich bitter getäuscht. Jeder Versuch dazu war an seiner Frechheit gescheitert, mit welcher er sie versicherte, daß ihm schlimmsten Falls das Leben im Zuchthaus nicht so schwer fallen werde, wie ihr, wenigstens brauche er nicht Not und Hunger zu leiden wie in der Freiheit ohne Mittel zum Lebensunterhalt.

So war sie ihm unterthan geworden, und Enno Leibhold hatte zuversichtlich seine Pläne verfolgt, die darin bestanden, sich eine gesicherte Zukunft zu gründen. Das Drückende ihrer Beziehungen zu diesem Menschen hatte Friederike zwar schwer empfunden, sich indessen dadurch nicht so schwer beeinflussen lassen, daß es in ihrem Thun und Lassen störend auf sie gewirkt hätte.

Das Schicksal Bruno Oltmanns und seiner Kinder bedrückte sie nicht stark, jedenfalls suchte sie jeden Gedanken an diese Menschen von sich zu weisen, und sich dabei zu beruhigen, daß ersterer unzweifelhaft teil an dem begangenen Verbrechen genommen und nur — der Himmel mochte wissen, aus welchen Gründen — seinen Komplizen nicht angegeben habe. Sein Los würde ja dadurch auch kein besseres geworden sein.

Nun sollte Oltmanns ganz unschuldig im Spinnhause sitzen! Die Vorwürfe ihres Gatten hatten anfangs nur einen geringen Eindruck auf sie gemacht. Vor dem ihr unmöglich erscheinenden Eingestehen einer Lüge mußten alle Selbstvorwürfe zurückweichen. Es war eben nicht anders gegangen. Erst jetzt war etwas wie Reue in ihr lebendig geworden, jedoch nur in Bezug auf ihre selbstgeschaffene Lage, die ihr gefährlich werden konnte und sie in den Augen der Welt herabsetzen würde.

(Fortsetzung folgt.)

30086

uen, 118 Eskadrons, 344 Geschützen, 4 Bataillonen Festungsartillerie, die nach amtlichen Angaben vom 1.—14. Oktober in Petschili, der Mandschurei und den Amurprovinzen — also außer dem Bezirk Turkestan — vohanden waren, befanden sich nur 3 europäische Schützenbrigaden = 24 Bataillone und 9 Batterieen = 72 Geschützen, 1 Detachement Gardetruppen mit einer Schnellfeuerbatterie, 2 Sappeur- 1 Pontonierbataillon, außerdem Parks usw. aus Europa. Alles übrige hatte Ostasien aufgebracht. Und heute würde noch mehr zu leisten sein. Zudem ist von den europäischen Truppen je erst eine Schützenbrigade zurücktransportiert (4.) Turkestan, Sibirien, der Korpsbezirk Semjesetschensk und das Amurgebiet liefern mobil 5 bis 6 Armeekorps mit Kosaken und Reservetruppen.

Die Vorgänge in Südafrika.

Pretoria, 5. März. Kitchener hatte am 27. Februar mit Botha und andern Burenführern in Middelburg eine Zusammenkunft, um über die Frage zu verhandeln, ob es möglich sei, die Feindseligkeiten einzustellen.

— 6. März. Man empfindet hier und in Johannesburg große Befriedigung über die Zusammenkunft Kitcheners und Bothas, weil sie zu hoffnungsvollen Schlüssen berechtigt.

Somerset East, 5. März. Kritzingers Kommando zog sich nach der Räumung von Pearston in das schwierige Gelände nordwestlich von Pearston zurück. Die Buren haben den Richter und den Kommandanten von Pearston als Gefangene fortgeführt. De Lisles Kommando ist heute eingetroffen.

Lourenco Marques, 8. März. Hier ist die Nachricht eingetroffen, Lord Kitchener habe dem General Botha einen siebentägigen Waffenstillstand bewilligt, damit er mit den andern Burengenerälen beraten könne.

General Botha hat, wie gestern endlich amtlich von Kitchener bestätigt ward, mit ihm am 27. Februar in Middelburg eine Zusammenkunft gehabt, um das Ende der Feindseligkeiten zu beraten. Die Besprechungen müssen zum wenigsten einige Aussicht auf Erfolg geboten haben, also auch den Buren nicht unannehmbar erschienen sein; denn Botha hat einen Waffenstillstand nachgesucht, um mit den übrigen Burengenerälen verhandeln zu können, und Kitchener hat ihm daraufhin einen siebentägigen Waffenstillstand bewilligt. Auch Präsident Krüger wußte von den Verhandlungen schon, er hat aber schon am Donnerstag erklärt, daß es sich lediglich um Waffenruhe, die beiden Teilen gleich not sei, handele. Ob sie die Vorläuferin einer Waffenniederlegung werden wird, das wird in erster Linie von den englischen Friedensbedingungen abhängen. Unter der Hand wird denn auch aus London gemeldet, Milner sei angewiesen worden, den Buren weitergehende Zugeständnisse zu machen und dadurch einen Vergleich anzubahnen. Bis vor kurzem klang die Parole in London bekanntlich noch sehr schroff: Biegen oder brechen, es wäre aber immerhin möglich, daß die Pest, die in Kapstadt bereits Handel und Wandel völlig unterbunden hat, und die verständige Erwägung, eine völlige Niederwerfung der Buren nur durch eine völlige Entwertung des Bodens und auch sie nur mit unabsehbaren Opfern an Menschenleben und Geld erreichen zu können, den Sinn der Engländer gewandelt haben. Der Sieg über sich selbst wäre jedenfalls der erfolgreichste, den sie in diesem Kriege gewinnen könnten.

•

Die guten Engländer.

An Hand der in den letzten Tagen aus Kapstadt eingetroffenen Korrespondenzen ist es interessant, wieder einmal festzustellen, in welch ausgiebiger Weise die Engländer für die Verpflegung und Ausrüstung der Buren sorgen. Als de Wet vor etwa 4 Wochen nach Kitcheners Angabe die Eisenbahn südlich von Jagersfontein-Road „kreuzte", nahm er die Gelegenheit wahr, einen englischen Transportzug von nicht weniger als 46 schwerbeladenen Waggons aufzuhalten und von der reichen Beute an Khakiuniformen, Lebensmitteln, Munition usw. (alle diese schönen Dinge waren für die auf de Wets „Verfolgung" begriffene Brigade White bestimmt) so viel fortzuschaffen, als er und seine Leute brauchten. Was zurückgelassen werden mußte, wurde natürlich einschließlich der Wagen verbrannt und vollständig vernichtet. Dies betrachtet Kitchener als ein einfaches „Ueberschreiten der Eisenbahn", und eine ähnliche Nonchalance entwickelte er, als er vor kurzem von der „Fortnahme einer kleinen Abteilung Yeomanry im Willowmore-Bezirk" berichtete und dabei vergaß, zu sagen, daß diese Yeomen einen Transport eskortierten, dessen Erbeutung den Buren 30 000 Patronen, viele Uniformen und Lebensmittel und — ein Geschütz in die Hände lieferte. Mit all diesen Kleinigkeiten giebt sich die englische offizielle Berichterstattung nicht gerne ab; man will einfach verhindern, daß die Steuerzahler zu Hause vielleicht in klaren Ziffern ausrechnen, für wieviel Millionen Mark Kriegsmaterial die Buren bereits zum Nachteile des englischen Staatssäckels erbeutet haben.

•

In der Nähe von Pretoria,

westlich von der Stadt hält der Burengeneral Delarey in unverminderter Stärke die Magaliesberge besetzt, seine Vorposten stehen thatsächlich kaum zwei Stunden von der Stadt entfernt. Das britische Hauptquartier scheint es endlich aufgegeben zu haben, diesen unbequemen Gegner überhaupt noch zu berücksichtigen, soweit er nicht seine Gegenwart allzufehr fühlbar macht. Delarey bleibt auf diese Weise eine andauernde Gefahr für die englischen Truppen im Bezirke von Pretoria und Johannesburg, während der wohlhabende Rustenberg-Distrikt ihm anscheinend beinahe gefahrlos als bequemer Rückhalt für die Ernährung seiner Mannschaften und seiner Pferde dient.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 8. März.

Der Reichstag nahm heute zunächst die erste Beratung des Entwurfs eines Unfallfürsorgegesetzes für Beamte und Personen des Soldatenstandes vor. Allerseits wurde Befriedigung über diese durch die Revision der Unfallversicherungsgesetzgebung erforderlich gewordene Novelle ausgesprochen. Auf sozialdemokratischer Seite wollte man eine starke Bevorzugung der in Frage kommenden Beamten und sonstigen Personen entdecken können. Vom Bundesratstische wurde dieser Uebertreibung entgegengetreten. Die dann folgende zweite Beratung des Beschlusses des Bundesrats wegen einer redaktionellen Aenderung in dem Verzeichnisse der einer besonderen Genehmigung bedürfenden gewerblichen Anlagen wurde nicht beendet, weil der Wunsch nach einer anderen Fassung zur Geltung kam. Die mündlichen Berichte der Wahlprüfungskommission fanden die vorausgesehene Erledigung. Schließlich erbat und erhielt der Präsident die Ermächtigung, mit dem Vizepräsidenten dem Kaiser den besten Wunsch für seine Genesung auszusprechen. Montag Kolonialetat.

Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom 8. März.

Im Abgeordnetenhause ersuchte Präsident v. Kröcher vor Eintritt in die Tagesordnung um Genehmigung, damit das Präsidium S. M. dem Könige nach Wiederherstellung von seiner Verwundung die Glückwünsche des Hauses darbringe. Bei sehr schwacher Präsenzzahl der Abgeordneten klang schließlich die Debatte über die Reform der höheren Schulen dahin aus, daß Kultusminister Studt konstatieren zu können glaubte, bei allen Rednern ein gewisses Wohlwollen für die Schulreform gefunden zu haben. — Im Verlaufe der weiteren Diskussion empfahl Finanzminister v. Miquel die Reformgymnasien als eine wahre Wohlthat für viele Städte. — Zur Aufbesserung der Gehälter und Alterszulagen der Oberlehrer sind im Etat für 1900 und 1901 1 Million Mark eingestellt. Mehr erklärte der Kultusminister Studt nicht thun zu können; er hielt die Bestrebungen der Oberlehrer auf Gleichstellung ihrer Gehälter mit denen der Richter für durchaus unberechtigt; er drohte sogar mit Disziplinierung jener Oberlehrer, welche sich an der Agitation für diese Bewegung beteiligen würden. Der Auffassung des Ministers über die Nichtberechtigung der Bestrebungen der Oberlehrer trat aus der Zahl der andern Redner der nat.-lib. Abg. Böttinger, wie vor ihm auch Abg. Saenger (freis. Vg.) mit aller Entschiedenheit entgegen. — Für einen etwas heiteren Schluß der Sitzung sorgte Abg. Goebel (Ctr.), der auf den Tribünen, wie wohl den Abgeordneten selbst fast absolut unverständlich blieb. — Von der klerikal-konservativen Mehrheit des Abgeordnetenhauses haben die Oberlehrer nichts zu hoffen! Morgen wird weiter über ihr Schicksal debattiert. Präsident v. Kröcher will übrigens morgen, wenn der Etat nicht rasch gefördert wird, eine Abendsitzung halten.

Berlin, 9. März. Ueber das Befinden des Kaisers erfährt die „Nat.-Ztg.", daß er eine sehr gute Nacht hatte, die Körpertemperatur anhaltend normal und das Allgemeinbefinden so ausgezeichnet ist, daß die Aerzte heute vormittag von der Ausgabe eines Bulletins Abstand nahmen. Der Wundverband wurde unberührt gelassen, da die Aerzte in dem jetzigen Stadium des Heilverlaufs, wo die Wundränder sich verklebt haben und die ersten zarten Granulationen (Zellwucherungen) zur Heilung der Wunde sich bilden, jede Irritation der Wunde zu vermeiden suchen.

— Im Mausoleum zu Charlottenburg legten mittags die Kaiserin und Prinz Heinrich Kränze auf dem Sarkophage Kaiser Wilhelm I. nieder, ebenso die Generaladjutanten des alten Kaisers, sowie seine Leibregimenter. Zahlreiches Publikum besuchte die geweihte Stätte.

Petersburg, 9. März. Das halbamtliche Journal de St. Petersbourg schreibt: In Rußland, das mit Deutschland durch überlieferte freundschaftliche Beziehungen und durch die Verwandtschaft der herrschenden Dynastie verbunden sei, sei man besonders bewegt durch die Gefahr, in der der Kaiser geschwebt habe, und habe Gott gedankt, daß er das Leben des erhabenen Herrschers bewahrte.



Freiherr v. Stumm

ist in der Nacht zum Samstag auf Schloß Halberg gestorben. Freiherr v. Stumm hätte in wenigen Tagen sein 65. Lebensjahr vollendet. Er war in Saarbrücken geboren, hat in Bonn und in Berlin studiert, im Feldzug 70/71 eine Schwadron schwerer Reiter geführt, im Frieden aber die väterlichen Werke in Neunkirchen, die er 1858 übernommen hatte, kolossal ausgebaut, im Reichstage, wo er die Reichspartei mitbegründet hat, im Abgeordnetenhause, später im Herrenhause, im Staatsrat, im Provinziallandtag, in den Kreisvertretungen, in der Handelskammer eine große Rolle gespielt und dementsprechend äußere Erfolge in reicher Fülle erlangt. Man hat ihn spöttisch den „König Stumm" genannt; und die Bezeichnung war insofern nicht unzutreffend, als er thatsächlich einen großen Einfluß in seinem Heimatskreise und weit darüber hinaus auf die Gesetzgebung im Reich und in Preußen und auch auf den Kaiser ausgeübt hat. Durchaus nicht immer einen günstigen. Besonders nicht, seitdem Bismarcks Einfluß, dem auch er sich unterwarf, gebrochen war. Er war eine außerordentlich streitbare Natur, und mit den Jahren steigerten sich seine Streitbarkeit und sein Selbstbewußtsein in einer Weise, daß es schwer fiel, ihm gerecht zu werden. Die Gerechtigkeit verlangt festzustellen, daß er für seine Arbeiter stets ein offenes Herz gehabt hat, allein selbst wenn er ihnen Wohlthaten erwies, (und er hat das mit königlicher Freigebigkeit gethan), wurde seine Freigebigkeit durch die Art der Bethätigung beeinträchtigt. Er hat die Sozialdemokratie, wie vielleicht kein anderer in Deutschland, gehaßt. vor ihr seine Arbeiter zu bewahren, war er leidenschaftlich bedacht, in seinem Uebereifer aber, der sich auch auf Leseverbote und Wirtschaftsverrufe und dergleichen erstreckte, hat er nur zu oft das Gegenteil erreicht. Sein Uebereifer führte ihn auch dazu, alle Sozialpolitiker, die seine Gewaltwege nicht mitgehen wollten, mit einer Leidenschaft zu bekämpfen, die den sonst sehr klugen Mann blind und taub und höchst ungerecht machte; die Männer der Wissenschaft wissen ein Lied davon zu singen. An seinem Sarge werden jedoch auch die zahlreichen Gegner des streitbaren Mannes anerkennen, daß mit ihm ein Charakter geschieden ist, daß er einer der opferwilligsten Vorkämpfer sozialen Wirkens unter den deutschen Arbeitgebern war, auch schon 1869 eine Invalidenversicherung und immer wieder eine Witwen- und Waisenversicherung gefordert und für den Schutz der nationalen Arbeit bahnbrechend gewirkt hat.

Rheinland-Westfalen.

Abdruck der mit besonderem Zeichen versehenen Artikel ist ohne deutliche Quellenangabe verboten.

Gummersbach, 11. März.

[=] Die Osterferien dauern in diesem Jahre für die höheren Schulen vom Dienstag in der Karwoche bis Mittwoch, den 24. April und für die Volksschulen von Donnerstag in der Karwoche bis Dienstag, den 16. April.

* — (Spielplan des Kölner Stadttheaters.) Dienstag: Rosenmontag. Mittwoch: Der Trompeter von Säckingen. Donnerstag: Die Regimentstochter. Freitag: Flachsmann als Erzieher. Samstag: (Aufgeh. Abonn.) Zum Besten des Professor Kleffel: Götterdämmerung.

* — Gleichzeitiges Fernsprechen und Telegraphieren auf denselben Leitungen soll jetzt allgemein eingeführt werden, nachdem die umfangreichen Versuche auf den Verbindungen Berlin—Frankfurt a. M., Berlin—Pest, Berlin—Hamburg und Berlin—Köln usw. günstige Ergebnisse geliefert haben.

* — (Weltpostkarten.) Die französische Postbehörde erhebt seit dem 1. Februar ds. Js. Strafporto auf alle vom Auslande kommenden, wenn auch genügend frankierten Postkarten, welche nicht den Aufdruck „Carte Postale — Union Postale Universelle" haben. Um unnötige Kosten zu vermeiden, möge man also bei dem Verkehr mit Frankreich nur Weltvereinspostkarten benutzen.

* — Kalkulagraph heißt ein neuer aus Amerika stammender Gesprächszeitmesser, der demnächst auch am Kölner Fernamt in Benutzung genommen wird. Seine Handhabung ist recht einfach. Zu Beginn des Gesprächs steckt der Beamte einen Merkzettel in einen Schlitz des Apparats und bewegt einen Hebel nach vorn; hierdurch druckt er drei Zifferblätter auf den Merkzettel ab. In einem Zifferblatt giebt ein Zeiger die Anfangszeit des Gesprächs an; die beiden andern Zifferblätter haben zunächst noch keinen Zeigereindruck. Wenn das Gespräch beendet ist, wird der Gesprächszettel wieder in den Apparat gesteckt, und jetzt werden durch Umlegen des Hebels nach der andern Seite die fehlenden Zeiger in die Zifferblätter eingedruckt. Der eine Zeiger bezeichnet die ganzen, der andere die Viertelminuten, die das Gespräch gedauert hat.

[=] **Marienhagen**, 7. März. An Stelle des bisherigen, durch Verzug ausscheidenden Lokalschulinspektors Herrn Pfarrer Quack hierselbst ist über die evangel. Volksschule zu Büttinghausen Herr Pfarrer Petersen zu Wiehl und über die hiesige Schule vorläufig Herr Bürgermeister Müller zu Wiehl zum Lokalschulinspektor ernannt worden.

Bergneustadt, 8. März. Dem bei dem hiesigen Postamte beschäftigten Postschaffner Ferdinand Lenz ist von seiner Verwaltung als Anerkennung für pflichttreue Dienstleistungen ein Exemplar des Gedenkblattes zum 200jährigen Jubiläum des Königreichs Preußen verehrt worden.

[=] **Wiehl**, 11. März. Die hiesige 3klassige Volksschule, sowie die Kleinkinderschule hierselbst konnten, nachdem dieselben einen Monat geschlossen waren, heute wieder eröffnet worden. Die Diphtheritis-Epidemie ist vollständig erloschen.

r. **Ründeroth**, 9. März. Der am 7. ds. Mts. auf dem Bergwerke Bliebach verunglückte zweite Bergmann ist noch am selbigen Tage im hiesigen Krankenhause verstorben. Die beiden Toten waren verschwägert.

Bonn, 5. März. (Freisprechung.) Vor dem hiesigen Schwurgericht stand gestern die 27 Jahre alte Ehefrau Carl Schütz aus Beuel, angeklagt, durch fortgesetzte Mißhandlung den Tod ihres 20 Monate alten, unehelichen Kindes verschuldet zu haben. Bei der Untersuchung der Leiche wurde festgestellt, daß der ganze Körper des Kindes Spuren von Gewaltthätigkeiten aufwies. Sowohl vor dem Bürgermeister Brauer aus Vilich, wie auch vor dem Amtsgerichtsrat Horster gestand Frau Schütz, daß sie das Kind wegen seiner Häßlichkeit, und weil es ihr Ausgaben verursache, nicht leiden konnte und daher beschlossen hatte, es aus der Welt zu schaffen. Sie habe nun dem Kinde teils mit der Faust, teils mit einem Rohrstock Verletzungen beigebracht. Eine Wunde, die sich das Kind durch einen Fall auf den Kohlenkasten zugezogen hatte, will sie täglich stark gewaschen haben, um sie zu verschlimmern und unheilbar zu machen. In der Nacht zum 21. Oktober, wo das Kind im Sterben lag, sei sie um 2 Uhr aufgestanden, um sich zu vergewissern, ob das Kind noch nicht tot sei. Als sie gesehen, daß es noch lebe, habe sie ihm das Unterbett auf den Mund gelegt, um es zu ersticken. Dann habe sie sich wieder zu Bett gelegt. Morgens gegen 6 Uhr sei das Kind eine Leiche gewesen. In der gestrigen Verhandlung bestritt die Angeklagte rundum alles, was sie bisher ausgesagt, wonach der Verteidiger auf Freisprechung plaidierte, da die Angeklagte in der Aufregung die gegen sie erhobenen Beschuldigungen nicht richtig verstanden und daher falsch beantwortet habe. Die Geschworenen verneinten die Schuldfragen, wonach das Gericht zu einem freisprechenden Erkenntnis kam.

Bonn, 7. März. Der städtische Haushaltsplan balanciert mit 2,339,000 M. in Einnahme und Ausgabe. Zur Deckung des durch Steuern aufzubringenden Fehlbetrages sind vorgesehen: 100 pCt der Einkommensteuer, 150 pCt. der Grund-, Gebäude-, Gewerbe- und Betriebssteuer.

Düsseldorf, 7. März. (Ein herzloser Sohn). Die Strafkammer verhandelte gegen den Arbeiter August Hilke von hier wegen Aussetzung einer hilflosen Person. Er hatte seine eigene Mutter in haarsträubender Weise behandelt. Er enthielt ihr die nötige Nahrung vor und setzte die alte gebrechliche Frau abends 10 Uhr aus der Wohnung auf die Straße. Die Frau mußte dann des Nachts auf der Treppe sitzen, bis andere Leute sich derselben erbarmten. Die Frau des ungeratenen Sohnes war der Beleidigung ihrer Schwiegermutter angeklagt. Das Gericht bedauerte, daß nach dem Gesetz eine Bestrafung des Hilfe nicht erfolgen könne. Die angeklagte Frau Hilke wurde wegen Beleidigung zu 14 Tagen Gefängnis verurteilt.

— (Neue Polizeiaffäre.) Gestern abend wurde in der Bilkerallee vor der Wirtschaft Knipscher von dem Maurer August Bolten aus Gerresheim auf den Polizeibeamten Tomberg geschossen, glücklicherweise ohne Erfolg. Der Thäter hatte kurz zuvor den Revolver gekauft und sich in der genannten Wirtschaft geäußert, „ein Polizist sei bereits erschossen, nun käme ein andrer dran und diesem sollten noch mehrere folgen". Ob es sich im vorliegenden Falle wirklich um eine ernst zu nehmende That handelt, muß die gerichtliche Untersuchung feststellen. — Die Unsicherheit in den Straßen unserer Stadt steigt in jüngster Zeit in besorgniserregender Weise. Gestern abend wurden in der Cornelliusstraße wiederum ein Sattler und ein Schlossergeselle überfallen und namentlich der Geselle durch Messerstiche übel zugerichtet. Dem Thäter gelang es, durch die Dunkelheit begünstigt, leider zu entkommen.

M.-Gladbach, 7. März. (Verhaftung.) Der frühere Direktor der Berlitz School, ein Franzose D., der letzthin von dem Schulinstitut entlassen worden ist, wurde gestern wegen eines Sittlichkeitsvergehens und eines Betruges verhaftet. Er hatte sich laut „Gl. Ztg." mit einem Handköfferchen nach Rheydt begeben, wo er von hiesigen Kriminalbeamten, die seine Spur verfolgt hatten, gerade in dem Augenblick festgenommen wurde, als er in den Antwerpener Zug steigen wollte, um nach Belgien zu flüchten.

Elberfeld, 7. März. Ueber die Wirkungen der Wuppertalsperren in Bezug auf die Zurückhaltung der gegenwärtigen Hochfluten geben die nachstehenden Zahlen interessante Auskunft. Der Wasserstand der Lingesetalsperre bezw. der Beversperre betrug:

am 1. März 1,065 000 bezw. 1,000 000 Kubikmeter
am 2. März 1,205 000 bezw. 1,225 000 Kubikmeter
am 3. März 1,390 000 bezw. 1,625 000 Kubikmeter
am 4. März 1,610 000 bezw. 2,150 000 Kubikmeter
am 5. März 1,710 000 bezw. 2,450 000 Kubikmeter
am 6. März 1,900 000 bezw. 3,000 000 Kubikmeter

Aus diesen Zahlen ergiebt sich, daß bei den höchsten Wasserständen vom 3. bis 4. März 715,000 Kubikmeter und vom 5. bis 6. 740 000 Kubikmeter binnen je 24 Stunden in den beiden Thalsperren zurückgehalten worden sind, während die an den fünf Tagen zurückgehaltene Gesamtmenge sich auf 2,835 900 Kubikmeter beläuft. Die Lingesetalsperre hat einen räumlichen Inhalt von 2,600 000 Kubikmeter, die Beversperre einen solchen von 2,500 000 Kubikmeter. Es können daher noch 1,200 000 Kubikmeter zurückgehalten werden.

Velbert, 7. März. (Volksküche.) Heute hatte die kürzlich eingerichtete Volksküche ihren stärksten Besuch zu verzeichnen, nämlich 150 Personen. Die vordem höchste Frequenz erreichte die Einrichtung am 26. Februar mit 140 Portionen. Diese Zahlen reden eine deutliche Sprache von der Notwendigkeit einer solchen Anstalt für unsere Verhältnisse. Damen aus den besseren Familien haben es sich zur Ehre gemacht, in der Volksküche abwechselnd die erforderlichen Arbeiten zu verrichten.

Bochum, 6. März. (Auch eine Entschuldigung.) Eine Witwe in Weitmar, die wieder geheiratet und am Hochzeitstage ihre Tochter aus der Schule gehalten hatte, schickte am andern Tage dem Lehrer einen Entschuldigungszettel: „Teile ihnen mit, daß ich mein Kind nicht zur Schule geschickt habe wegen eigentümlicher Gedanken-Verhältnisse." Das dürfte ein höchst seltener Entschuldigungsgrund sein.

Arnsberg, 7. März. (Meisterkurse). Die Handwerkskammern zu Dortmund und Arnsberg beabsichtigen in nächster Zeit ebenfalls der Einrichtung von Meisterkursen innerhalb ihrer Be-

zirke näher zu treten. Da solche Kurse bereits in Hannover und Posen bestehen, so beschlossen die Vorstände zur Orientierung eine Besichtigung der Meisterkurse in Hannover, welche am 1. März d. J. stattfand.

Aus dem Kreise Iserlohn, 6. März. Die am 3. ds. Mts. eröffnete elektrische Straßenbahn Iserlohn-Letmathe mußte auf der Strecke Grüne-Nachrodt den Betrieb bereits wieder einstellen. Diese Strecke liegt nämlich parallel mit dem Bahnkörper der Lennethalbahn und es soll durch den elektrischen Betrieb der Bahntelegraph fast bis zur Unbrauchbarkeit beeinflußt werden, trotzdem der breite Lennefluß beide trennt. Für die Untersuchung bezw. die Abstellung des Uebelstandes ruhen die Fahrten auf 14 Tage.

Dortmund, 4. März. (Moralisch geohrfeigt.) Der Kaufmann Ernst Anton Grote in Castrop, sowie der dortselbst amtierende Gerichts-Assessor Voß haben im Jahre 1894 zusammen in Münster ihrer Militärpflicht genügt. Bei Gelegenheit einer militärischen Dienstleistung ist es zwischen den beiden zu heftigen Auseinandersetzungen gekommen, wobei Voß dem Grote gegenüber erklärte: „Ich betrachte Sie als moralisch geohrfeigt!" Grote soll auf diese Beleidigung hin nicht die bei den in militärischen Kreisen herrschenden Anschauungen allein möglichen Konsequenzen gezogen, d. h. er soll es unterlassen haben, den Voß rechtzeitig zu fordern. Einige Tage nach diesem Vorfall trafen beide in einem Lokal zusammen, Voß nahm einen Einsatz von dem Tische, an welchem Grote saß, worauf letzterer bemerkte, es erfordere der Anstand, daß gefragt werde, wenn man etwas fortnehme. Voß entgegnete: „Mit jemandem, der nicht satisfaktionsfähig ist, spreche ich nicht!" Nunmehr forderte Grote seinen Gegner auf Pistolen. Voß lehnte die Forderung jedoch ab, berichtete über den Vorgang an das Regiment, welches das Verhalten des Voß als korrekt bezeichnete, er wurde auch zum Reserveoffizier befördert. Im vergangenen November kam Voß als Gerichtsassessor nach Kastrop. Grote frischte die damalige Sache wieder auf, er schrieb an Voß einen eingeschriebenen Brief und erklärte, er (Voß) habe damals „feige gekniffen". Grote forderte noch nachträglich den Austrag des Ehrenhandels und bemerkte: „Ich betrachte Sie als moralisch geohrfeigt!" Voß ließ sich auf die Forderung nicht mehr ein, er stellte vielmehr Strafantrag. Grote gab heute zu, in der Erregung zu weit gegangen zu sein. Der Vertreter der Anklage beantragte gegen Grote eine Geldstrafe von 300 M., das Gericht hielt die Beleidigung indessen für schwerwiegend, so daß eine Geldstrafe nicht angemessen sei, das Urteil lautete auf einen Monat Gefängnis.

Dortmund, 4. März. (Verurteilter Polizeibeamter.) Bei Gelegenheit der Volkszählung besuchte der Polizeisergeant Mier, als Zähler, einigemale vergeblich die Wohnung des Landmessers Fromholz. Zuletzt wurde er „energisch" und Frau Fromholz bat sich aus, daß sie als Dame von ihm anständig behandelt werde. Am Nachmittag desselben Tages trug ihr Gatte den ausgefüllten Zettel zur Station, Herr Mier wurde vorgerufen. Er sagte: „Ah, das ist die Frau, die mir so frech vorgekommen ist." Herr Fromholz stellte wegen dieser Aeußerung Strafantrag gegen Mier, worüber am Mittwoch verhandelt wurde. Polizei-Inspektor Richard, welcher der Verhandlung beiwohnte, erbat sich dann das Wort und bemerkte: Die Polizei habe als solche mit der Volkszählung nichts zu thun gehabt, sie habe nur einen Gefälligkeitsdienst geleistet; es sei dies ein undankbares Amt und er bitte um Berücksichtigung dieses Umstandes. Der Amtsanwalt beantragte 15 M. Geldstrafe. Das Urteil lautete auf 50 M. Der Vorsitzende, Amtsrichter Rudert bemerkte, daß das Publikum auf volle Höflichkeit in der Behandlung durch die Polizeibeamten Anspruch habe, und daß das Urteil höher ausgefallen wäre, wenn nicht die Führung des Angeklagten bisher einwandfrei gewesen wäre.

Dortmund, 5. März. (Ein schwindelnder Kammerjäger.) Der aus M.-Gladbach stammende Kammerjäger Joh. Schufen bot im vergangenen Jahre in Hamm seine Dienste an, zu gleicher Zeit inserierte im „W. Anz." auch der Kammerjäger Schwarz. Eines Tages kam Schufen in die Geschäftsstelle des genannten Blattes und fragte, ob Angebote für ihn eingegangen seien. Es wurde ihm gesagt, für ihn sei nichts da, wohl aber ein Angebot für Schwarz. Hierauf bemerkte Schufen, man möge ihm das Angebot nur aushändigen, Schwarz sei sein Schwager, sie arbeiteten zusammen. So erhielt Schufen das Angebot, das von dem Lehrer Zialoschinski stammte, dem in seinem Hause Schaben und Kakerlaken das Leben erschwerten. Schufen begab sich zu dem Lehrer, bot seine Dienste an, erhielt auch die Ausführung der Arbeit übertragen, da Zialoschinski annahm, er habe es mit Schwarz zu thun. Es handelte sich um 6 Zimmer, ein Preis wurde vorher nicht vereinbart, nach Fertigstellung der Arbeit forderte und erhielt Schufer den Betrag von 130 M. Die Schaben waren aber nicht ganz ausgerottet, nach einiger Zeit traten sie wieder in großer Menge auf. Nun schrieb Zialoschinski an Schwarz und forderte ihn auf, die Arbeit nochmals auszuführen. Durch diesen Brief erfuhr Schwarz erst, daß ihn sein Schwager Schufen um Arbeit und Verdienst betrogen hatte. Die Forderung von 130 M. war übrigens exorbitant hoch, Schwarz bemerkte, man könne sie gut für 30 M. ausführen. Die Auslagen für Gift usw. beliefen sich auf höchstens 10 M. Zialoschinski war zur Zahlung der hohen Summe bewogen worden, weil ihm Schufen vorschwindelte, er habe große Abgaben für den Giftschein zu zahlen. Schufen ist schon mehrfach wegen ähnlicher Schwindeleien bestraft, er war heute wegen Betrugs im Rückfalle angeklagt. Die Verhandlung ergab, daß Hausbesitzer gut thun, bei Heranziehung eines Kammerjägers vorher die Entschädigung für die zu leistende Arbeit zu vereinbaren. Schufen wurde wegen Betruges im Rückfalle zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

Börde, 6. März. (Hohe Jagdpacht.) Am 1. ds. Mts. fand hier die Verpachtung der Gemeinde-Jagdreviere auf 6 Jahre unter starker Beteiligung auch von auswärtigen Interessenten statt. Das Einzelausgebot der vier Jagdbezirke ergab für dieselben zusammen 1585 M. pro Jahr. Bei dem Ausbieten der 4 Bezirke zusammen betrug das Höchstgebot 2000 M., so daß die Pacht, die bisher zusammen rund 1000 M. brachte, jetzt auf die doppelte Höhe gesteigert worden ist. Man sieht daran, wie das edle Jagdvergnügen geschätzt wird, denn das Wild selbst, auf dessen Wert es sonst ankommen müßte, ist in den Revieren recht spärlich vorhanden. Im vorigen Jahre sollen, wie man munkelt, in allen 4 Bezirken zusammen 60 Hasen geschossen worden sein und einzelne Teile des Gebietes können laut „Lüd. Wochenblatt" als gänzlich „hasenrein" bezeichnet werden.

Hagen, 8. März. (Die Dummen werden nicht alle.) Ein junger Mann las in einem auswärtigen Blatte ein Inserat, in dem gegen Einsendung von 1,25 M. in Briefmarken eine „neue Methode" zu haben sei, wie man sich auf reellem Wege bis zu 150 M. täglich und mehr Nebenverdienst verschaffen könnte. Das war es gerade, was dem Betreffenden imponierte, denn wenn man täglich als Nebenverdienst 150 M. einstreichen kann, braucht man kaum noch eine Hauptbeschäftigung. Schnell wurden also 1,25 M. abgesandt, und vorgestern schon kam die „Methode" an. Aus dem mit Hektograph vervielfältigten Schriftstück ohne Unterschrift war zu ersehen, wie schnell Vorkommnisse aus dem täglichen Leben von den Berufsschwindlern „ausgeschlachtet" werden. Das Schriftstück hatte folgenden Wortlaut: „P. P. Wenn Sie sich täglich 150 M. und mehr verdienen wollen, so machen Sie es wie jener junge Angestellte eines Tilsiter kaufmännischen Geschäftes, der vor kurzer Zeit für seinen Prinzipal einen Tausendmarkschein wechseln mußte. Der junge Mann ging schnell zum Markte, kaufte ein Pferd, veräußerte es schleunigst wieder und kehrte dann mit einem Verdienst von 150 M. ins Geschäft zurück. Sie können sich aber mit weniger Verdienst begnügen, denn die ganze Sache dauert unter Umständen kaum eine Stunde."

Lenney, 7. März. (Noch nicht aufgeklärt.) Der gestern mittag auf Bergerhöhe tot aufgefundene Arbeiter, der an einem Maste der Leitung des Elektrizitätswerks Krähwinklerbrücke hing, ist der 25 Jahre alte Johann Rösinger aus Kronenberg. Es ist noch nicht festgestellt, ob er durch den elektrischen Strom getötet wurde, da man Brandwunden an seinen Händen nicht entdeckt hat. Man neigt laut „Kreisbl." vielmehr zu der Ansicht, daß er beim Hinabgleiten an dem Maste hängen blieb und durch den Ruck das Genick brach. Die Leiche, die nach dem hiesigen Krankenhause geschafft wurde, soll obduciert werden, um die Todesursache festzustellen. Rösinger hatte eben erst eine Krankheit überstanden und fühlte sich noch nicht recht wohl. Er hatte strenge Weisung, sich bei dem an das Elektrizitätswerk angeschlossenen Bandwirker vorher zu überzeugen, daß keine Kraft in der Leitung sei.

Olpe, 9. März. Der Eisenbahnbau- und Betriebsinspektor Christoffel, bisher in Elberfeld, ist nach Olpe als Vorstand der Bauabteilung (für den Bau der Strecke Bergneustadt—Olpe) daselbst versetzt worden.

Vermischte Nachrichten.

Leipzig, 5. März. Professor Biedermann, Senior der sächsischen nationalliberalen Partei und ehemaliges Mitglied des Frankfurter Parlaments, ist im Alter von 89 Jahren gestorben.

Hannover. Ein kühnes Reiterstückchen vollführte dieser Tage infolge einer scherzhaften Wette der bekannte Sportsman Leutnant von Arnim vom 1. königl. Sächsischen Ulanen-Regiment „Kaiser Franz Josef von Oesterreich", welcher gegenwärtig zum Militär-Reitinstitut in Hannover kommandiert ist. Gelegentlich einer feucht-fröhlichen Sitzung im großen Speisesaale des Hotels Kasten, daselbst behaupteten einige der Teilnehmer der Unterhaltung, daß es unmöglich sei, zu Pferde sitzend in den Saal zu gelangen. Da Leutnant von Arnim das Gegenteil festzustellen glaubte, so wurde von den Anwesenden eine Wette entriert, welche Herr von Arnim auch annahm. Er verließ infolge dessen sofort die fröhliche Tafelrunde, gab Befehl zur Vorführung seines im Reitinstitut untergebrachten Pferdes, bestieg es und ritt über die Treppen und Korridore des Hotels direkt in den Festsaal hinein wo er unter dem Beifall der Gäste in ziemlich rascher Gangart auf dem Pferde sitzend die Tafel umkreiste. Hierauf verließ der schneidige Reiter, hoch zu Roß, auf demselben Wege, wie er gekommen, den Saal und ritt zum Hotelvortal hinaus zur nicht geringen Verwunderung der nächtlichen Straßenpassanten.

Großeibstadt (Unterfranken), 9. März. Ein Militärballon der gestern eine Freifahrt von Berlin aus unternahm mit Leutnant Welter aus Köln als Ballonführer und Leutnant Strümpel, ist nach 12½stündiger Fahrt hier gelandet. Die tiefste Temperatur während der Fahrt war 18 Grad Kälte, und der Ballon erreichte eine Höhe von 3200 Meter.

Wien, 9. März. Infolge des gestrigen massenhaften Märzschnees sind allein in Wien 1400 Telegraphen- und Telephondrähte gerissen. Durch Berührung der herabhängenen Drähte mit der Starkstromleitung der elektrischen Straßenbahn wurden fünf Pferde getötet, andere betäubt; auch Menschen wurden betäubt und verletzt.

Zürich, 6. März. Im Traversthale trat plötzlich Tauwetter ein. Man befürchtet eine Felsbewegung. Die Bewegung zeigt die Richtung auf Noiraigue. Ueber 50 Mann arbeiten an Schutzmauern. Bei Fontanella erfolgte ein ungeheurer Bergsturz. Die Straßen und das Bett des Terasinabaches sind verschüttet.

Paris, 5. März. Nach einer Geschäftsanzeige der Buchhandlung von Fasanelle erscheint Anfangs April eine Broschüre von Alfred Dreyfus, die den Titel führt „Fünf Jahre meines Lebens". Das Buch enthält ausschließlich das Tagebuch, welches Dreyfus auf der Teufelsinsel führte, aber nichts über seine Prozesse. Es ist auf feines Papier gedruckt und kostet 3 Fr. 50 Cent.

Nachweisung

der in nachstehend verzeichneter Bürgermeisterei in der Zeit vom 10. Febr. bis zum 1. März 1901 angemeldeten Geburten, Heiraten und Sterbefälle. Nachdruck verboten.

Gummersbach. Geburten: Elli, T. v. Robert Gerhardt zu Hohl. — Elise, T. v. Karl Eulenhöfer zu Niederrospe. — Ernst S. v. Wilhelm Ley zu Großenohl. — Johanna Adelina, T. v. Gustav Adolf Gomann zu Reininghausen. — Ernst, S. v. Robert Clemens zu Gummersbach. — Paul, S. v. Karl Keller zu Derschlag. — Walter Hermann, S. v. Hermann Müller zu Rebbelroth. — Paul, S. v. Wilhelm Benz zu Vollmerhausen. — Rudolf, S. v. Karl Pollmann zu Niederrospe. — Erwin, S. v. Gustav Keßler zu Gummersbach. — Eugen Georg, S. v. Ernst Schürfeld zu Derschlag. — Wilhelm und Karl, Zwillingssöhne v. Karl Buchkremer zu Gummersbach. — Ida, T. v. Heinrich Mauelshagen zu Vollmerhausen. — Werner Paul, S. v. Moritz Bocksberg zu Vollmerhausen. — Werner, S. v. Louis Feld zu Frömmersbach. — Erich, S. v. Wilhelm Demand zu Rebbelroth. — Erwin, S. v. Wilhelm Bäumer zu Derschlag. — Willi, S. v. Johann Martin Büth zu Derschlag. — Marie, T. v. Wilhelm Plüß zu Dieringhausen. — Anna, T. v. Karl Hahn zu Windhagen. — Adeline Elsa, T. v. Ernst Albert Salamon zu Vollmerhausen. — Katharina, T. v. Albrecht Josef Lietz zu Gummersbach. — August, S. v. August Kerper zu Oberrospe. — Gustav Adolf, S. v. Ernst Prinz zu Oesinghausen. — Johann Theodor, S. v. Karl Josef Häger zu Niederfeßmar. — Alfred, S. v. Christian Robert Kießling zu Reininghausen. — Ernst S. v. Ernst Finke zu Gummersbach. — Ida Bertha Henriette, T. v. Heinrich Moritz Daniel Hasse zu Gummersbach. — Elli, T. v. Friedrich Wilhelm Wernscheid zu Frömmersbach. — Edmund Erich, S. v. Richard Böcker zu Gummersbach. — Elli Helene, T. v. Friedrich Ley zu Vollmerhausen. — Heiraten: Josef Schmidt zu Dümminghausen mit Maria Josefine Stellberg zu Gummersbach. — Johann Peter Wester mit Josefa Feldmann, beide zu Gummersbach. — Johann Christian Simerkus mit Anna Maria Höhner, geb. Kröner, beide zu Niederfeßmar. — Otto Mutzenbach zu Gummersbach mit Amalie Stoffel zu Becke. — Karl Tabbert zu Ohl mit Anna Maria Liebahn zu Herreshagen. — Otto Klein mit Pauline Oesinghaus, beide zu Gummersbach. — Peter Jonas zu Niedernhagen mit Wilhelmine Rothstein zu Becke. — Gustav Wilhelm Walter Hücking mit Karoline Klementine Emma Herrmann, beide zu Gummersbach. — Friedrich Karl Janicke zu Blankenburg mit Maria Elmire Höstermann zu Gummersbach. — Ernst Keßler zu Gummersbach mit Amalie Oesinghaus zu Ober-Ahlefeld. — Sterbefälle: Paul Erwin Knoche zu Derschlag, 1 J. — Pauline Brockhaus, geb. Siebert, zu Gummersbach, 28 J. — Heinrich Nohl zu Großenbernberg, 79 J. — Paul Eulenhöfer zu Gummersbach, 1 M. — Hilde Elfriede Schürfeld zu Derschlag, 3 M. — Emma Koch zu Dümminghausen, 6 M. — Anna Maria Lambach, geb. Pollmann, 79 J. — Werner Schorre zu Windhagen, 1 J. — Werner Feld zu Frömmersbach, 4 J. — Henriette Krumme, geb. Bergerhoff, zu Gummersbach, 80 J. — Amalie Müller, geb. Schmidt, zu Gummersbach, 50 J. — August Franke zu Mühle, 55 J. — Wilhelm Liepke zu Gummersbach, 61 J. — Lina Wollenweber, geb. Prinz, zu Oelchen, 45 J.

Statt jeder besonderen Anzeige.
Ein kräftiger
Junge
angekommen.
Ernst Chr. Müller jr. und Frau
Paula geb. **Storm.**
Dümmlinghausen, 11. März 1901.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des Bedarfes an **Milch, Fleisch, Back- und Kolonialwaren** für das städtische Krankenhaus für die Zeit bis inkl. 31. März 1902 soll öffentlich vergeben werden.
Es wird bedungen, daß sämtliche Waren nur in bester Qualität geliefert werden. Ein Verstoß gegen diese Vereinbarung zieht eine Konventionalstrafe von 20 Mark zu Gunsten des Krankenhauses nach sich und hat die Krankenhausverwaltung das Recht, den Vertrag in diesem Falle sofort aufzuheben. Im Berufungsfalle entscheidet die Stadtverordneten-Versammlung endalliti.g
Offerten auf obige Lieferungen sind unter genauer Preisangabe verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen **bis zum 16. März d. Js.**, einzureichen.
Die Oeffnung derselben findet an demselben Tage, vormittags 10½ Uhr, im Krankenhause in Gegenwart der etwa erschienenen Submittenten statt.
Gummersbach, 1. März 1901.
Der Bürgermeister:
Bülowius.

Millionen
prima **Waldpflanzen** u. **Bäume** liefert billigst, Preisverzeichnis frei **Josef Beckmann,** Marmecke b. Oberhundem i. W.

20 Waggon gutschmeckende
Speisekartoffeln,
Imperator und **Magnum bonum** operiert waggonweise
M. Ballmann,
Dudeldorf, Stat. Philippsheim.

Eine Wohnung
Versetzungshalber zum 1. April zu vermieten bei
G. Ohl, Schuhmacher, Bergneustadt.

Ein schön möbliertes Zimmer zu vermieten.
Schützenstraße 4.

Gemischter Chor, Gummersbach.
Dirigent: Musikdirektor **Niessen.**
Sonntag, 24. März 1901, nachmittags punkt 5 Uhr,
im **Thielschen Saale**
Konzert.
Das Paradies und die Peri.
Dichtung aus **Lalla Rookh** von **Th. Moore** (Deutsch von E. Flechting) für **Solostimmen, Chor** und Orchester. Komponiert von **Robert Schumann.**
Orchester: Kapelle des 16. Infanterie-Regiments zu Köln in Stärke von 34 Mann.
Die Plätze sind nummeriert. Karten sind zum Preise von 2 Mark in der Buchhandlung von **Friedr. Luyken** bis Samstag, den 23. März, nachm., zu haben. **Thüre des Konzerts 7 Uhr.**

Einladung zu einer
General-Versammlung der Lokalabteilung
auf **Samstag, den 16. März 1901,** nachmittags 5 Uhr, bei **Kollmann zu Gummersbach.**
Tages-Ordnung:
1. Neuwahl des Sektionsvorstehers für Volkswirtschaft und Bautechnik an Stelle des verzogenen Herrn Winterschuldirektors Maier.
2. Besprechung wegen Durchführung praktischer Düngungsversuche.
3. Organisation des Milchabsatzes.
4. Aenderung der Prämiierungsbedingungen bei den landwirtschaftlichen Festen.
5. Beratung über die weitere Einführung von Niederungsstieren.
6. Förderung der Ziegenzucht.
7. Beschlußfassung über das diesjährige landwirtschaftliche Fest.
8. Festsetzung des Haushaltsplanes pro 1901.
9. Sonstiges.

Gummersbach, den 4. März 1901.
Der Lokalabteilungsdirektor:
Kirschstein.

Nur allein die ächten elektromotorischen
Zahnhalsbänder
(à 1 Mark)
von **Gebrüder Gehrig,** Hoflieferanten **Berlin W., Königgrätzerstr. 18,** werden allen Eltern für ihre am Zahnen leidenden Kinder bestens empfohlen. Attestе hoher und höchster Personen.
In **Gummersbach allein ächt zu haben** bei
W. Hoerder vorm.
Herm. Nörrenberg.

Für eine neu anzulegende
Strumpf-Strickerei
wird an der Agger ein
passendes Lokal, 1 Leiter und **20 Arbeiterinnen**
gesucht.
Offerten unter G. Z. 444 an die Expedition dieser Zeitung erbeten.


Von Dienstag, den 12. ds., nachmittags, bis Mittwoch, den 13. ds., mittags, bin ich mit einer schönen Auswahl **Kühe** bei Gastwirt A. Schrieber, am Tannenbaum, Station Kiersve, und Donnerstag, den 14. ds., an meinem Hause in Rodt anwesend.
Ed. Moos.


Am Donnerstag, den 14. März, sind wir mit einer großen Auswahl schöner **Kühe** auf dem Viehmarkt in Dieringhausen, und am Freitag, den 15. März, an unserer Behausung in Marienheide und Linge anwesend, wozu wir Kauflustige einladen.
Gustav Corbach.
Wilhelm Schoppmann.

Suche für meine **Grob- und Feinbäckerei** einen
Gehülfen
gegen guten Lohn.
Carl Schmidt, Ohlhagen.

Wegen Verheiratung meines jetzigen suche ich bis 1. April ein anderes evangelisches
Dienstmädchen,
welches in allen Hausarbeiten erfahren ist.
Frau Ernst Jüngst, Gummersbach.

000862

Ergebnisse der Volkszählung vom 1. Dezember 1900
in der Bürgermeisterei Gimborn.

Name und nähere Bezeichnung der zum Gemeindebezirke gehörigen Wohnplätze.	Wohnstätten. Wohnhäuser bewohnte	Wohnhäuser unbewohnte	Andere bewohnte Baulichkeiten, Hütten, Zelte, Schiffe u. dergl.	Haushaltungen. Gewöhnliche Haushaltungen von 2 und mehr Personen	Einzeln lebende Personen mit eigener Hauswirtschaft	Gasthöfe, Gasthäuser, Herbergen mit Gästen (Einlogierern).	Andere Anstalten aller Art	Ortsanwesende Bevölkerung m.	Ortsanwesende Bevölkerung w.	Darunter sind reichsangehörige aktive Militärpersonen	Religionsbekenntnis evangel.	Religionsbekenntnis kathol.	Religionsbekenntnis Dissidenten	Religionsbekenntnis Juden	Bevölkerungszahl im Jahre 1895
1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.	12.	13.	14.	15.	16.
Apfelbaum	3	—	—	4	—	—	—	12	10	—	22	—	—	—	17
Berghausen	48	1	—	50	4	—	—	128	122	—	168	71	1	—	238
Birnbaum	4	—	—	4	—	—	—	12	11	—	23	—	—	—	19
Boinghausen	16	—	—	17	—	—	—	43	50	—	—	93	—	—	83
Carlslamp	2	—	—	3	—	—	—	11	8	—	19	—	—	—	20
Carlsthal	3	—	—	8	—	—	—	18	23	—	9	32	—	—	41
Dürbölzen	17	3	—	17	—	—	—	52	41	—	9	84	—	—	92
Elbach	14	—	—	14	—	—	—	45	29	—	48	7	19	—	79
Erlinghagen	28	—	—	28	5	—	—	63	76	—	7	132	—	—	143
Felsenthal	1	—	—	2	—	—	—	4	2	—	6	—	—	—	11
Flaberg	12	—	—	15	—	—	—	38	46	—	84	—	—	—	62
Gimborn	11	—	—	12	2	—	—	33	34	—	—	67	—	—	66
Grunewald	1	—	—	1	—	—	—	2	4	—	—	6	—	—	3
Gummeroth	43	2	—	45	5	—	—	106	115	—	193	—	27	1	240
Hagen	14	1	—	15	—	—	—	28	32	—	59	1	—	—	60
Herreshagen	21	1	—	23	—	—	—	60	57	—	102	15	—	—	111
Hövel	2	—	—	2	—	—	—	8	6	—	14	—	—	—	8
Hülsenbusch	21	—	—	21	2	3	—	76	64	—	117	23	—	—	120
Hütte	2	—	—	1	1	—	—	3	2	—	5	—	—	—	7
Hüttenfabrik	1	—	—	1	—	—	—	4	2	—	—	6	—	—	5
Hüttenermühle	4	—	—	6	—	1	—	31	22	—	19	34	—	—	13
Jedinghagen	25	2	—	26	2	—	—	59	57	—	2	114	—	—	115
Kalkuhl	3	—	—	5	—	—	—	12	9	—	20	—	1	—	23
Kümmel	1	—	—	1	—	—	—	5	4	—	—	9	—	—	6
Leiberg	5	—	—	6	—	—	—	10	14	—	—	24	—	—	25
Lobscheid	45	—	—	50	4	—	—	129	122	—	243	8	—	—	242
Lope	11	—	—	11	2	—	—	22	28	—	50	—	—	—	52
Lützinghausen	28	3	—	29	2	—	—	56	53	—	108	1	—	—	121
Neuremscheid	4	—	—	5	—	—	—	22	14	—	9	27	—	—	4
Niedergelpe	23	1	—	20	2	—	—	43	42	—	78	6	1	—	82
Nochen	16	—	—	14	2	1	—	43	44	—	87	—	—	—	82
Nordhellerhammer	1	—	—	2	—	—	—	6	2	—	4	4	—	—	7
Obergelpe	28	3	—	24	5	—	—	61	50	—	86	25	—	—	140
Oberleppe	2	—	—	2	—	—	—	9	10	—	—	19	—	—	16
Petiel	10	—	—	10	2	—	—	18	21	—	30	—	9	—	43
Recklinghausen	1	—	—	1	—	—	—	4	6	—	—	10	—	—	11
Remshagen	37	1	—	49	—	—	—	157	107	—	79	185	—	—	224
Rodt	12	—	—	12	—	—	—	26	25	—	44	1	6	—	61
Siemerkusen	9	1	—	9	—	—	—	30	19	—	—	49	—	—	49
Sonnenberg	1	—	—	1	—	—	—	3	1	—	4	—	—	—	4
Steinenbrück	2	—	—	2	—	—	—	8	4	—	1	11	—	—	12
Strombach	69	1	—	88	2	—	—	198	195	—	385	8	—	—	380
Thal	5	—	—	6	—	—	—	17	10	—	—	27	—	—	31
Wasserfuhr	33	—	—	42	—	—	—	83	87	—	158	12	—	—	161
Wegescheid	6	1	1	10	—	1	—	21	28	—	24	25	—	—	39
Wilhelmathal	1	—	—	1	—	—	—	1	4	—	5	—	—	—	5
Würden	4	—	—	4	—	—	—	11	11	—	22	—	—	—	30
Zusammen:	650	21	1	719	42	6	—	1821	1723	—	2343	1136	64	1	2303

Bemerkung: Außer den vorausgeführten Ortschaften befinden sich in der Gemeinde Gimborn noch folgende Hammerwerke, welche jedoch unbewohnt sind: Hövershämmer, Kuhlbacherhammer, Müllershammer, Rumbrucherhammer, Stellershammer und Wahlscheidshammer.

Die Sparkasse zu Wiehl
verzinst alle Einlagen mit 3½ %.
Einlagen können auch durch die Post erfolgen.

EB Kaufet Breidenbachs Kaffee. EB

In ½ Kilo-Paketen, netto Gewicht, Melange oder kandiert, per Paket 50, 55, 60, 65, 70, 75, 80, 85, 90, 95, 100 Pfg.

Vorrätig bei:

J. H. Offermann, Engelskirchen.
Thr. Lucas, Bruch.
J. Sommerhäuser, Villerath.
J. Müller, Lindlar.
J. Müller, Linde.
J. Müller, Hochleppel.
J. Müller, Gimborn.
Carl Brunsbach, Berghausen.
J. Schmidt, Overath.
Thr. Wolfslast, Hüttenermühle.
Gust. Kruse, Strombach.
Ewald Bertram, Martenheide.
E. Schorre, Rodt-Müllenbach.
Carl Bord, Calsbach.
Emil Kind, Windhagen.
Carl Birth, Herreshagen.
Albert Steinmeyer, Rospe.
Wilh. Koch, Frömmersbach.
Wilh. Schönenberg, Unnenberg.
Emil Bergland sen., Lantenbach.
Emil Köster, Bredenbruch.
Friedr. Richter, Odenthausen.
Frau Wwe. Malch,
W. Holländer, Jägerhof b. Eisenroth
Fritz Krämer, Rümbrecht.
Wilh. Weyland, Deitenbach.
Ewald Hahne, Gummersbach.
Wilh. Wallefeld, Bergneustadt.
Reinh. Noll,
Wwe. J. Lehr. Gießeler
Aug. Jung, Derschlag.
Carl Bockmühl, Niederseßmar.
Wilh. Keller, Vollmerhausen.
Carl Dreibholz, Repschenroth.
Gustav Gries, Dieringhausen.
H. Gries,
Wilh. Herder,
Wilh. Schmidt, Oberbantenberg.
Herm. Wirth, Martenberghausen.
August Schneider, Kleebornen.
Gust. Klein, Drabenderhöhe.
J. Klein,
W. Tix, Much.
Ww. Wilh. Spahn, Mühlenseßmar.
F. W. Schröder, Becke bei Mühlenseßmar.
Rob. Dißmann, Lieberhausen.
Rich. Grote, Metzerzhagen.
Aug. Vollmerhaus, Kierspe (Bahnhof).
Witwe Gries, Bomig.
Gustav Bick, Obergelpe.
August Bick, Rochen.
Georg Börsch, Oberleppe.
Carl Bickenbach, Papiermühle.
Carl Steinhaus, Färberich.
Julius Morlinghaus, Alperbrück.
Gust. Schmidt, Himmerkusen.
Franz Heedt, Kotthausen.
Adolph, Euteneuer, Kalkuhl.
Carl Bickenbach, Bickenbach.
Frz. Jos. Stommel, Martenfeld.
J. J. Tix, Much.
Frz. Klein, Daum.
Ant. Berg, Bonrath.
Joh. Gräf, Felderhoferbrück.

EB Kaufet Breidenbachs Kaffee. EB

Breidenbachs Kaffee Kaffee-Gross-Rösterei
Mülheim a. Rh.
maschinell auf der Höhe der Zeit, tägliche Leistungsfähigkeit 50 Zentner, errichtet überall Niederlagen.

Weich, dicht und dauerhaft macht und erhält das Leder
Gentners Schuhfett (Thranfett)
In roten Dosen m. d. Kaminfeger
Gentners Wichse
in roten Dosen erzeugt auch auf fettem Leder wieder schönen Glanz.
zu haben in den meisten Geschäften.
Fabrikant:
Carl Gentner in Göppingen.

Frische Blumen Bouquets Blumen-Körbe und Dekorationen empfiehlt die Blumenhalle von
Rudolf Bubenzer
Gummersbach.
Versand nach auswärts wird prompt besorgt.

Das zweckmässigste, wirksamste u. preiswürdigste Mittel gegen Nässe ist eine Bekleidung mit Andernach's wasserdichten Patent-Falztafeln „Kosmos" mit Luft-Isolirschichten.
LUFT LUFT LUFT LUFT
Schutz gegen: Nässe, Fäulniss, Sauerschwamm Kälte, Wärme und Schall.
Sofortbezug trockener Vorrath. Gesunde, behagliche Wohnungen vorzüglich bewährt. Muster, Anleitung, Beweise über Bewährung postfrei und umsonst.
A. W. Andernach in Beuel am Rhein.
Fabrik von Patent-Falztafeln, Asphaltpappen, Isolirplatten.

Eau de Cologne „Zur Stadt Mailand"
Allein echt hergestellt nach dem Originalrecept des alth. Erfinders.
prämiirt d. d. höchsten dtsch. Preis: Kgl. Preuss. Staatsmedaille
Lindendrogerie F. W. Schumacher.

4 steinerne Kuhtröge hat billig abzugeben Witwe Wilh. Kritzler, Gummersbach, a. d. Porte.



Dienstag, den 12. März, komme ich mit 15 fetten Kühen bei Daniel Becker an und lade Kauflustige höfl. ein.
Moses Seewald.

Für Dieringhausen, Bergneustadt, Derschlag, Wiehl u. Umgegend werden von einer ersten deutschen Lebens-, Unfall-, Haftpflicht- und Volksversicherungs-Gesellschaft tüchtige Vertreter gesucht.
Offert. sub N. J. 1149 an Haasenstein & Vogler, A.-G., Köln.

Ich suche zum baldigen Eintritt einen Kutscher.
Gedienter Kavallerist bevorzugt.
San.-Rat Dr. Venn, Waldbröl.

Wie neu wird jeder mit Bechtels Salmiak-Gallseife gewaschene Stoff jeden Gewebes, vorrätig in Pak. zu 40 Pf. bei Franz Heuser.

Prima Holzpflanzen von allen Arten und Größen, besonders sehr schöne Fichten oder Rottannen, giebt äußerst billig ab
Martin Balzer, Heinsberg i. Westf.
Man verlange Preisliste.

3. Siebengebirge-Lotterie. Ziehung 28. März. Ganze Lose 4,00 Mk., halbe 2,00 Mk., Liste 30 Pfg., empfiehlt
Carl Riese, Ründeroth.

Auseinandersetzungshalber verkaufe: 1 geräumiges, aus 6 fertigen Wohnzimmern, Küche, gewölbtem Keller mit Backofen, bestehendes
Wohn- Haus,
nebst großer Scheune mit Stallungen und anliegendem Garten, ca. 1 Morgen großem Baumhof an gut fahrb. Wege, 5 Min. vom Bahnhof Berkenroth, freundl. Lage, Schule im Orte, zu jedem Geschäft, besonders für Bäckerei geeignet, mit oder ohne ca. 8 Morgen Ackerl., ca. 300 Ruten süße Wiesen, ca. 12 Morgen Holzung 2c., sofort zu billigen Preisen.
Heinrich Isenberg, Langenbach bei Benroth.

BERÜHMTE MISCHUNGEN.
Thee „MESSMER"
M. 2.50 U. 2.80 PR. PFUND.
W. Kopperberg, Gummersbach.

Ia. Braunkohlen-Briketts
der Zeche Brühl in Liblar bei Köln, anerkannt beste Marke, vorzüglichstes Brennmaterial, rauch- u. geruchlos verbrennend, empfiehlt
Robert Katz, Niederscheiden,
Vertreter der Zeche Brühl.

Sämmtliche ARTIKEL zur KRANKENPFLEGE. VERBANDSTOFFE Gummiwaaren
empfiehlt
J. W. Schumacher,
Gummersbach.

Trinkt Fürstenkaffee
(beim Kaiserlichen Patentamt geschützt)
In ¼ Pfund-Paketen zu 60, 65, 70, 75, 80, 85 und 90 Pfennig. Beste und im Gebrauch billigste Marke
Dampf-Kaffeebrennerei „Victoria".
Ed. Schlingschröder & Co., Bonn a. Rh.
Ueberall käuflich. Ueberall käuflich.

Gu
Die Zeitung
vierteljährlich am Postschalter
durch die Briefträger in's Hau
durch unsere Boten
Erscheint
täglich mit Ausnahme der S
Verantwortlicher
Carl Luyken in
Nr. 60.

60 Milliard

Die Wirren in Ostasi
und es tritt nunmehr an
eigneten Hülfsquellen zur
summe unzusehen, dann ab
modernen Industrie zu ers
Schätze, welche die Natur
müssen, die Mineralien g
Kohle in erster Reihe in Be
weise die Provinz Schansi
und zwar in ganz bedeute
von Tse-Chau in dieser Pro
und die Menge seiner Koh
geschätzt. Die Dicke des
22 Fuß. Unterhalb des
steinsteinhaltigen Kalkstein
geschlossen, daß sich unter
Kohlenlager befindet. D
Beschaffenheit, eine sogena
geringen Schwefel- und A
den neuesten Versuchen vo
öfen für Eisen- und Stah
zu finden. Die Gewinnu
Kosten erfolgen. Die Koh
oberfläche, daß sie in offe
also die bergmännische
Schächte und langer Tunn
Schansi liefert übrigens
Menge; außerdem ist noch
zu Ziegelsteinen und Töpfe
stein und Kalkstein dort vo

Zur

Berlin, 11. März.
wie in Bremen herrschen
und auch beim Monarchen
hier als die einzige Möglic
die Mitwirkung des Pub
Falle hätte der Wurf
stehende Publikum, lange
war, Unruhe und Nervos
wäre doch recht einfach ge
dieses Menschen aufmerk
hinter die Front der Zus
Zeichen für die beobachten
dieser selbst die Person ge
sie auch ohne Hülfe des P
muß naturgemäß die Ka
stimmen, daß es so leicht
Ein Schutz von Seiten
fast immer ausgeschlossen
von der Seite des Wage

An

Roman von

44)

Mit Blitzesschnelle h
des Agenten Leidhold
schaffte sich nur schwer G
begleitenden Nebenumst
sich, sie mitzuteilen.
Angenommen auch,
Bahn, Rudolf Garrelt e
möglich, daß die junge
an dem Verbrechen betei
Nach wenigen Tage
Abstand nehmen.
Die Spalten der
Unerhörte angefüllt.
Leidhold und Bahn
abgelegt. Ein Leugnen
beweise auch vergeblich
Rudolf Garrelts war m
ung Bahns, unter de
den. Bahn selbst hatte s
tung angekündigt word
tasche hatte die Frau de
falls verhaftet, in Verw
Was alles in dies
annähernd wiedergeben
fordern, war der Fall
liche Inanspruchnahme
Peter Kantius ha
Menschen, die seine M
ziehen zu müssen glau
Oltmanns gelenkt und
zu suchen, während sein
ten Banknoten in Ver
vielfach ein ganz eigen
Seine Verdächtig
halten. Er selbst wo
bewirkt und sogleich d
unschuldig verurteilten
Freiheit zu verhelfen.
Frau zur Anzeige geb